

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVIII

7. Jahrgang Nr. 22

20. Oktober 1934

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Nationalsozialistisches Gewissen — Soziales Gewissen!

In einer außerordentlich schlichten, dafür aber um so eindrucksvolleren Veranstaltung hat der Führer und Reichskanzler das Winterhilfswerk eröffnet. Millionen deutscher Menschen, die durch die Not der Zeit in mehr oder weniger schwere Bedrängnis gekommen sind, werden, wie auch im vergangenen Winter, mit allem Notwendigen bedacht werden, was sie und ihre Familie zur Fristung des Lebens brauchen. Das nunmehr zum zweiten Male einsetzende deutsche Winterhilfswerk ist die größte soziale Maßnahme, die jemals ein Volk durchgeführt hat!

Warum nun nimmt gerade der Nationalsozialismus diese Aufgabe auf sich? Warum spannt er sein ganzes Organisationsvermögen in den Dienst der Sache? Warum mobilisiert er Hunderttausende und Überhundert-

tausende freiwillige Helfer? Diese Frage zu beantworten bedeutet zugleich die sozialen Maßnahmen des Nationalsozialismus gegenüber dem abzugrenzen, was die Systemregierungen mit kümmerlichem Erfolge versucht haben. Seien wir uns doch ganz klar darüber: was das System als „soziale Maßnahmen“ bezeichnet hat, ließ einzig und allein darauf hinaus, die größten Schreier still zu machen. Mit Gesinnung, geschweige politische Gesinnung hatten diese „sozialen Maßnahmen“ so gut wie

gar nichts zu tun: sie waren eine Sache parteipolitischer Ueberlegung und parteipolitischer Zweckmäßigkeit.

Demgegenüber hat der Nationalsozialismus sein Winterhilfswerk von vornherein von der Gesinnung aus angepaßt: „Wir schaffen die nationale Solidarität!“ — so stand in schwarzen Lettern auf der Stirnseite des großen Sitzungsraals der Kroll-Oper in Berlin geschrieben, in dem der Führer und seine treuen Helfer sich in breitangelegten Ausführungen an die Öffentlichkeit wandten. Wir schaffen die nationale Solidarität — das heißt: Einer helfe dem andern! Jeder, der sein Teil dazu beitragen kann, und sei es auch nur das kleinste Scherflein, helfe nach Kräften. Er helfe durch die Tat und vor allem durch die Gesinnung, mit der er gibt. „Die Nation“, hat unser Führer gesagt, „hat die Pflicht, sich — soweit es irgend menschenmöglich ist — dem Elend

entgegenzusetzen. Sie hat die Pflicht, durch gemeinsame Opfer den unglücklichsten Opfern unserer Not zu helfen. Die Nation hat dabei zu wissen, daß es sich hier um Volksgenossen handelt, die ebenso ein Teil unseres Ganzen sind, wie diejenigen, die das Glück besser gebettet hat.“ Wie sehr unser Führer und Reichskanzler die Gesinnung in den Vordergrund der gegenseitigen Hilfe stellt, zeigt sein wiederholter Hinweis auf die höhere Verpflichtung der Bessergestellten. Ohne die Mitwirkung der Gesamtheit könne sich kein einzelner guter wirtschaftlicher Verhältnisse erfreuen. Damit sei

aber auch die Verwendung eines Vermögens in jedem Umfange nicht Privatangelegenheit des einzelnen. „Der Sinn einer deutschen Volksgemeinschaft kann nur sein, durch eine gemeinsame Führung des Lebenskampfes in Freude und Leid, in Kriegen und Opfern die Erhaltung aller zu garantieren. Unser Winterhilfswerk wird gerade in diesem Jahre ein Prüfstein dafür sein, ob und wie weit sich der Gedanke dieser Volksgemeinschaft in

Deutschland weiter geläutert, erhärtet und durchgesetzt hat. Erst dann, wenn jeder einzelne Deutsche durch eigene und wenn notwendig schwere Opfer zur Erhaltung dieser Volksgemeinschaft beigetragen hat, wird er wieder, ohne vor sich selbst erröten



Der Dienmaurer

Photo Saynning

zu müssen, von einem einigen Volk von Brüdern reden dürfen.“

Dieser Vorrang der Gesinnung des Gebenden, den unser Führer fordert, setzt aber noch etwas anderes voraus, nämlich: die Haltung des Empfangenden, die erst das Geben zum freudigen Geben macht. Wie die deutsche Arbeitsschlacht nicht geschlagen wird durch einzelne und ihren Einsatz, sondern durch die mobilisierte Kraft und durch die wirtschaftlichen Opfer des ganzen deutschen Volkes, so muß auch im Winterhilfswerk die gesamte Kraft der Nation und der geschlossene Wille aller Volksgenossen, der Gebenden und der Nehmenden, auf die Erhaltung und Behauptung des Gesamtvolkes ausgerichtet sein. Diesen Selbstbehauptungswillen des ganzen Volkes zu stärken, ihn einlagereit zu machen und ihn durch die lebendige und bewußte Solidarität aller zur Tat reifen zu lassen, das ist der tiefere Sinn des Winterhilfs-

werks! Jeder Volksgenosse soll darum glauben dürfen, daß das ganze Volk ihm in seiner unvershuldeten Not beistehe. Aber ebenso muß die gesamte Nation davon überzeugt sein können, daß der einzelne Volksgenosse, auch der ärmste, zur Nation steht! Das Winterhilfswerk soll ihm diese Solidarität der Nation sichtbar und spürbar vor Augen stellen; es soll ihm zeigen, daß es eine großartig in die Tat umgesetzte Führerverpflichtung gibt. Dieser Führerverpflichtung — das entspricht unser germanischer Art und unserem germanischen Denken — steht die Gefolgschaftstreue gegenüber. Der Führer verläßt nie-manden; um so größer ist die Verpflichtung jedes Volksgenossen, dem Führer die Treue zu halten.

Der Gedanke der Solidarität ruht auf zwei Säulen: der Treue der Gefolgschaft und der Verpflichtung der Führer, und somit bedeutet Solidarität nicht nur gegenseitige Hilfe, sondern gegenseitige Willensanpannung auf ein Ziel hin. Das Winterhilfswerk soll den Willen aller Volksgenossen stärken, es soll sie bereit und fähig machen, der Nation alles zu geben. Der größte Erfolg, den das Winterhilfswerk erzielen könnte, wäre der unbeugsame Wille aller Volksschichten, an der Beseitigung des Elends und damit auch an der Behebung der eigenen Not selbst mitzuwirken. Nur dann werden die Kräfte frei für die größeren Aufgaben: für die restlose Beseitigung der Arbeitslosigkeit, für die wirtschaftliche Gesundung des deutschen Volkes und für die politische Selbstbehauptung. Unser Führer hat in seiner Rede gerade den letzteren Gedanken besonders stark unterstrichen, indem er sagte: „Ich appelliere an Ihren Stolz, in derselben Zeit, da eine scheußliche internationale Bonkottclique Deutschland, d. h. das deutsche Volk, wirtschaftlich vernichten zu können glaubt, vor aller Welt die unzertrennliche Verbundenheit unseres Volkes durch ein einziges Beispiel gegenseitiger Hilfeleistung zu dokumentieren. Wenn der Haß dieser jüdisch-internationalen Bonkotttheke gegen Deutschland ein fanatischer ist, dann muß die Liebe jedes einzel-

nen zu seinem Volke noch zehntausendmal stärker sein. Diese unsere Feinde hoffen nun zum zweiten Male, daß das deutsche Volk unter der Not dieses Winters doch zusammenbrechen möge. Und wir werden ihnen beweisen, daß der deutsche Wille und das deutsche Herz der Not dieses Winters noch weit mehr Herr werden als im vergangenen!“

Aus dem Gedanken der Solidarität der Nation ergibt sich noch eins: Millionen deutscher Volksgenossen werden in diesem Winter, wie schon im vergangenen, unter teilweise großen persönlichen Opfern ihr Scherflein zur Linderung der Not beitragen. Unser Führer hat in seiner Rede darauf hingewiesen, daß vielfach gerade aus den ärmsten Bezirken mehr an Opfern mobilisiert worden sei als in wirtschaftlich besser gelagerten. Aus dieser Tatsache spricht die ganze Herzensbildung und das soziale Verständnis derer, die selber die Furchtbarkeit der Not kennen. Um so höher steht die Verpflichtung derer, die das Winterhilfswerk in Anspruch nehmen, dies nur dann zu tun, wenn sie sich selber nicht mehr helfen können! Die Gabe selbst der Ärmsten zeugt von einer so hochstehenden Gesinnung, vor allem von einem so lebendigen Solidaritätsgefühl, daß es ein Verbrechen wäre, wenn Unwürdige Hilfe beanspruchten, die sie nicht brauchen oder nicht verdienen, und damit den Ärmsten der Armen das Lebensnotwendige wegnehmen! Das Winterhilfswerk soll — um es immer wieder zu sagen — den Willen stärken, es soll als moralische und materielle Leistung nicht nur das Durchhalten ermöglichen, sondern auch alle zur Arbeit für das Gesamtvolk fähig machen! Solidarität gilt für alle, um so mehr als das Winterhilfswerk nicht auf dem Zwang eines Gesetzes beruht, sondern auf dem Zwang eines sozialen Gewissens! Wenn alle davon durchdrungen sind, dann kommen wir nicht nur durch den Winter, sondern kämpfen uns auch durch alle gegenwärtige und kommende Not hindurch!

Krisen des Parlamentarismus

Es scheint fast, als habe, wie bei uns, vielleicht sogar unserem Beispiele folgend, in vielen Ländern Europas die Todesstunde der Parlamente, d. h. der vom Volke gewählten Regierungskörper, geschlagen. Zum mindesten darf man aber von einer Krise der Parlamente in manchen europäischen Staaten sprechen.

„Ich bin unerschütterlich davon überzeugt, daß nicht bloß ein kraftvolles Regieren, dessen wir heute im europäischen Wellenschlag vor allem bedürfen, sondern auch die Aufrechterhaltung der alten Verfassung nur von einer Regierungsmehrheit gewährleistet wird, die auf der Höhe ihrer Aufgaben steht und das Machtwort der historischen Zeiten versteht. Die Zersplitterung in Parteien, Fraktionen, Interessengruppen, oder das Experimentieren mit Koalitionen, wie wir sie in den stürmischen Ereignissen rings um uns herum so oft beobachten konnten, führen nicht zur Kräftigung des verfassungsmäßigen Lebens, sondern zu seiner Schwächung und Untergrabung. Die europäischen Diktaturen verdanken ihr Entstehen nicht mächtigen Regierungsmehrheiten, sondern dem Umstand, daß die tausendfach zersplitterten Parteien, Parteien und Persönlichkeiten der höheren Interessen der Nation nicht bewußt waren und daß in ihren unfruchtbaren Streitigkeiten die allgemeinen nationalen Belange verloren gingen, während Regierungsmacht und staatliche Autorität zum Spielzeug politischer Leidenschaften geworden sind.“

Diese jüngsten grundsätzlichen Ausführungen des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös sind in hohem Grade kennzeichnend für die innerpolitische Lage in den meisten europäischen Staaten, soweit sie nicht bereits völlig die Brücken zur parlamentarischen Demokratie hinter sich abgebrochen haben. Daselbe gilt von den Methoden, mit denen die regierenden Staatsmänner der Schwierigkeiten Herr zu werden suchen. In England wurde vor kurzem die Volksvertretung kurzerhand nach Hause geschickt; die Regierung erklärte, bis auf weiteres das Schicksal des Landes allein in die Hand nehmen zu wollen. In Spanien toben blutige Kämpfe der rechtsgerichteten Regierung Lerroux gegen die marxistische Front. Die Regierung vertritt den Grundsatz der Autorität, sie will sich unbedingt durchsetzen. Und es ist ihr auch, wenn schon mit schweren Opfern, gelungen, der marxistischen Gegenbewegung Herr zu werden. Die politischen Beweggründe der furchtbaren Ereignisse in Marseille, denen neben dem französischen Außenminister der kluge und energische König von Serbien zum Opfer fiel, sind noch nicht aufgeklärt. Vielleicht werden auch sie wieder in der ungelassenen Sucht gewisser Politiker zu suchen sein, die Herrschaft einer Partei über das Gesamtwohl des Landes zu stellen. Die Franzosen haben ihre kommunalen Vertretungen soeben umgewählt, wobei gewissermaßen eine Probeabstimmung stattgefunden hat über die neuen Vorschläge, welche der französische Ministerpräsident Doumergue hinsichtlich einer Verfassungsreform gemacht hat. Und selbst in der Heimat des Parlamentarismus, in England, erörtert man bereits einschneidende Änderungen der Verfassung.

Der Ausfall der französischen Gemeindewahlen, soweit er feststeht und nicht noch durch Stichwahlen, die zahlreich stattzufinden haben, geändert wird, zeigt, daß das französische Volk einer Verfassungsänderung im Sinne des jetzigen Ministerpräsidenten nicht abgeneigt ist. Man kann dabei natürlich noch nicht sagen, wie die endgültige Abstimmung in der französischen Deputiertenkammer und im Senat ausfallen wird. Die sinnlose und verdammenwerte Tat von Marseille, der der französische Außenminister Barthou zum Opfer fiel, wird den Ruf nach einer starken Regierung in Frankreich sicher noch gestärkt haben. Fragen wir nun: In welcher Richtung bewegen sich die Reformvorschläge des Ministerpräsidenten Doumergue? — so lautet die kurze und erbauliche Antwort: Mehr Macht dem Ministerpräsidenten! Anwendung des Führerprinzips!

Die französische Verfassung kannte bisher eigentlich keinen Ministerpräsidenten mit Befugnissen, wie sie etwa in England mit diesem Posten verbunden waren. Nunmehr soll die klar umrissene Ministerpräsidentenschaft mit eigenem Beamtentab regelrechte Staatseinrichtung werden. Das Haupt des Kabinetts soll bei Meinungsverschiedenheiten mit der Kammermehrheit das Recht haben, das Volk anzurufen. Bis jetzt hat nur der Präsident der Republik das Recht, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen; und auch dafür braucht er das Einverständnis des Senates. Nach den Plänen Doumergues sollen diese Befugnisse auf den Regierungschef übergehen, ohne daß der Senat gefragt zu werden braucht.

Es ist bemerkenswert, daß die Kammer in dem Frankreich der dritten Republik nur ein einziges Mal aufgelöst worden ist, nämlich 1877. Das liegt also schon außerordentlich weit zurück, und damals siegte das Parlament dann doch über die Regierung. Langlebige Kammern, die immer nur eines normalen Todes starben, bedeuteten aber keineswegs entsprechend starke und gesicherte Regierungen. Im Gegenteil, die Kammer mißbrauchte ihre Macht nur zu gerne, um ein Kabinett nach dem anderen, oft um geringfügiger Ursachen willen, zu stürzen. In den letzten zwanzig Monaten hatte Frankreich nicht weniger als sechs Kabinette. Dessen ist man nun überdrüssig. Das Parlament hat abgewirtschaftet. Man ruft nach dem starken Mann.

Erinnert das nicht sehr an gewisse Ereignisse in Deutschland, bevor es in Adolf Hitler das gefunden hatte, was die Franzosen auf anderen Wegen zu erreichen suchten? Wenn ein Volk, so können wir in Deutschland die Klagen darüber verstehen, daß die Vielzahl der Parteien und Interessentenverbände die Regierung immer mehr lahmlegten. Ob es den Franzosen auf dem von ihrem jetzigen Ministerpräsidenten eingeschlagenen Wege gelingen wird, sich in ihrem Staatsleben dem Einfluß der Parteienherrschaft zu entziehen, müssen wir abwarten. Wir mischen uns nicht in ihre inneren Angelegenheiten. Es ist nur recht interessant für uns, daß es nun auch in Frankreich anscheinend zu einer Parlamentskrise kommt, von der so viele andere europäische Staaten schon befallen sind.

Wir haben allen Grund uns zu freuen, daß wir das alles hinter uns haben. Wir sind hindurch! Bei uns hat es sich „ausgefressen“. Das ganze deutsche Volk steht geschlossen hinter seinem Führer und Reichskanzler, und es ist gut dabei gefahren.

Das deutsche Volk ist ohne einen an Leib und Seele gesunden, berufstüchtigen und wendigen Nachwuchs zum Absterben verurteilt.

Dr. Robert Len.

Arbeitsdienst - Wegweiser zur Volksgemeinschaft

„Nationalsozialist kann man nicht durch Erziehung werden, Nationalsozialist muß man sein. Nationalsozialisten werden daher immer nur wenige, ganz bestimmte seelisch, geistig und charakterlich edle Menschen sein. Deshalb wird die Bewegung Adolf Hitlers niemals zur Macht gelangen können. Der Kampf, den er führt, ist voll von Ideen, die aber außerhalb wirklichen Geschehens sich bewegen.“

Es ist viele Jahre her, daß ein guter Freund von mir dieses Urteil über den Nationalsozialismus fällte. Es war kurz nach dem Zusammenbruch im Jahre 1923 in München. Heute steht er längst führend in unseren Reihen, weil er erkannt hat, daß er bei seinem damaligen Urteil ein wesentliches Moment außer acht ließ, nämlich das Erleben und das Vorleben.

Es ist durchaus richtig, das wirkliche Nationalsozialisten seelisch, geistig und charakterlich gefestigte und edle Menschen sind, denn sonst hätten sie den vierzehn Jahre langen harten Kampf um die

Erringung der Macht

in dem festen Glauben ihrer Mission nicht durchhalten können. Der Führer rief, aus ihm sprach die Stimme des Blutes, die Stimme der Zugehörigkeit zur Rasse, zum Volke. Um ihn scharten sich die, die von allen verachtet, bespottet, beschimpft, unter schwersten Opfern an Gut und Blut um die Zukunft des deutschen Volkes rangen. Und wir sahen aus der Kraft ihres Glaubens ein neues Volk, ein neues Deutschland entstehen. Millionen schlossen sich dieser Bewegung an, ja, das ganze deutsche Volk jubelte am 12. November des vergangenen Jahres dem Führer zu, nicht, weil es erzogen wurde, sondern weil es erlebte und glaubte. Die Erziehung des Volkes aber wächst in jahrzehntelanger Arbeit aus diesem Erleben in ihm selbst. Manneszucht, Selbstdisziplin, Treue, Aufopferung und Hingabe an die Idee sind Wegweiser dieser Erziehung zu der neuen, vom Führer erstrebten Volksgemeinschaft. — Hier ist ein besonders wertvolles Instrument förplicher und geistiger Erziehung — der nationalsozialistische Arbeitsdienst.

Der junge Mensch, der den Arbeitsdienst erlebt hat, wird — auch wenn er sich vorher innerlich noch nicht zum nationalsozialistischen Ideen- und Gedanken- gut bekennen konnte — Nationalsozialist, weil er im Arbeitsdienst den nationalen Sozialismus der Tat erlebte. Er erlebte ihn in seinen Führern, in den Kameraden, in der Arbeit, in der Schulung und in der Freizeit. — Ausschlaggebend dabei ist das Führertum, und deshalb wird auf seine Auslese ganz besonderer Wert gelegt. Nirgends kann ein Führer mehr

Einfluß auf die Gefolgschaft

ausüben, als gerade im Arbeitsdienst. Hier lebt der Führer mit dem jungen Arbeitsmann während seiner ganzen Dienstzeit in enger Kameradschaft zusammen. Führer müssen daher tatkräftige Persönlichkeiten sein, die neben rein sachlichen Kenntnissen auch über die Gabe des Erziehens, des Vorlebens, verfügen. Nur charakterlich gefestigten, ganz einwandfreien Männern, die sich in jeder Beziehung durchsetzen können, darf das höchste Gut, über das wir zu verfügen haben, die Jugend, anvertraut werden. Gerade dem Führer des Arbeitsdienstes erwächst in der Frage der Erziehung eine ganz besondere Aufgabe. Der Umstand, daß ein großer Teil der jungen Arbeitskameraden bisher nur wenig oder noch gar nicht gearbeitet hat, läßt ihn sein Augenmerk nicht nur auf die Erziehung zur produktiven Arbeit, zur Leistung im Dienst am Volke

richten, sondern seine besondere Aufmerksamkeit muß er der seelischen Verfassung seines Schütlings widmen. Wir dürfen nicht vergessen, daß jahrelange Arbeitslosigkeit das Gefühl der Überflüssigkeit in dem jungen Menschen hervorgerufen mußte. Menschen, die schon in jungen Jahren durch diese Erkenntnis verblühten, gehen auch seelisch zugrunde. Dieser Gefahr hat der Führer im Arbeitsdienst zu begegnen, und muß nicht nur die

Freude an der eigenen Leistungskraft

wecken, sondern ihnen auch innerlich den Weg weisen und ihnen durch die Kraft seines Glaubens an die nationalsozialistische Bewegung neuen Halt geben. Führer im Arbeitsdienst sein bedeutet Selbstzucht, Entsagung, Verzicht auf ein genussreiches, bürgerliches Leben. Führer im Arbeitsdienst sein heißt in vorderster Front mitarbeiten am Aufbau der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Er muß für die Idee Opfer bringen können, er muß Kämpfer sein. — Die jungen Arbeitsmänner erleben weiterhin den Nationalsozialismus der Tat in der Arbeit, weil sie hier ein Jahr lang selbstlos an der Erringung der Brotfreiheit des deutschen Volkes schaffen. Diese selbstlose Arbeit ist Ehrendienst der deutschen Jugend an der Nation. Der junge Arbeitsmann erlebt seine innere Wertsteigerung in dem Begriff einer neuen, nationalsozialistischen Arbeitswertung und seine äußere Wertsteigerung in der im Arbeitsdienst vom Führer und von den Kameraden vorgelebten Selbstdisziplin und Manneszucht. Arbeit als Dienst am Volke aber vereint alle Arbeitsmänner, gleich ob sie im privaten Leben Arbeiter der Stirn oder Arbeiter der Faust sind, zu einmütiger Arbeitskameradschaft, die späterhin auch den Betriebsführer und die Gesellschaft in einmütigem Arbeitseinsatz beherrschen soll. Im Arbeitsdienst lernt aber auch der junge Mensch erkennen, daß Arbeit als solche nicht lediglich ein Mittel zur Lebensunterhaltung ist, sondern daß Arbeit neben der materiellen Seite in ideeller Hinsicht Pflicht gegenüber dem Volke ist.

Im nationalsozialistischen Staat muß jeder Mensch je nach seinen Fähigkeiten und Gaben an dem Platze stehen, der ihn das höchste für

Volk und Vaterland

leisten läßt. Er soll sein bestes Können hergeben, denn das Beste ist für den Dienst am Volke gerade gut genug. Auch er schöpft die Kraft seiner Fähigkeiten aus dem Können anderer. Durch diejenigen deutschen Volksgenossen, die ihm Lehrer und Erzieher sind, die seine Fähigkeiten und Talente erst zur vollen Reife entwickeln lassen, wird er erst zum fertigen Menschen. Mit laudendem Gesicht soll er dann morgens seinem Arbeitsplatz zustreben, befriedigt über den Erfolg seines Wirkens soll er ihn abends verlassen. Wir wollen einen Staat schaffen, in dem kein Fremder mehr herumspazieren darf. Wir wollen unseren Kindern ein Erbe hinterlassen, das sie in unserem Sinn verwalten sollen. Glücklich sollen sie sein, unsere Kinder, in ihrer Arbeit, in ihrer Familie, in ihren Mußestunden.

So mögen sich diejenigen, die glauben, mit leeren Argumenten die Idee des Nationalsozialismus abtun zu können, sagen lassen, daß wir einmal an unserer inneren Hohlheit beinahe zugrunde gegangen sind. Volk und Reich werden nicht durch Reden gesund, sondern durch die Arbeit und den festen Willen aller, die um unserer Kinder willen in vorderster Front an der Gestaltung des Dritten Reiches kämpfen. Dieser Kampf aber bedeutet Treue zum Führer und Glauben an seine Sendung.

H. v. B.



Das Vöns-Denkmal bei Holsterhausen
Foto: Reberschäp

Vorsicht kostet nichts — ein Unfall kann alles kosten!

Karten

Von Oberstleutnant a. D. Benary



Als wir vor den Toren von Paris streiften, weit in das heilige Rußland hineinritten, da war eine Karte unser kostbarster Besitz. Oft war es nicht einmal eine zünftige Generalsstabskarte, die uns Höhen und Tiefen, Wege erster und zweiter Klasse ordnungsmäßig anzeigte, ja sogar meist nur ein Blatt, herausgerissen aus dem in einem verlassenen Hause gefundenen Atlas eines Schulkindes, eine Eisenbahnkarte, losgelöst von der Wand eines kleinen Bahnhofes oder gar nur eine Bleistiftskizze, abgezeichnet von der Karte eines Borgelegten. Als der Krieg sechshundert wurde, sich im Stellungskampf materialisierte, da erstiegen wir fast in Karten, da feuerten wir häufig unter ihrer Last, wenn die Borgelegten darauf drangen, jede Einzelheit, jeden Sappentopf, jedes eigene und feindliche Maschinengewehr in ihnen haargenau einzutragen. Da wurden wir durch ihr getreues Bild so verwöhnt, daß wir häufig den Blick für das Gelände selbst verloren und hilflos waren, wenn der getreue Kartenfreund fehlte. In einem Zukunftskrieg werden wir die goldene Mittelstraße gehen müssen. Auf Grund der Erfahrungen aus der Anfangszeit des Weltkrieges werden wir kartentechnisch — soweit dies im Rahmen des Friedensbittates möglich ist — besser gerüstet in ihn eintreten. Nicht soll damit gesagt sein, daß die Mobilisierungsvorbereitungen der Vorkriegszeit die Kartenausstattung der Feldtruppe vernachlässigt hatten. Im Gegenteil: jeder, der damals bei einem Stabe Dienst tat, weiß, daß ihm ganze Bände von Kriegskarten beim Ausrücken anvertraut wurden. Aber zum Teil paßten sie nicht für den betreffenden Kriegsschauplatz, zum Teil waren sie bei dem unvorhergesehenen Tempo des Vormarsches bald überschritten. Vor allem aber reichten sie nicht annähernd aus, die unteren Verbände, geschweige denn die Patrouillen, auszustatten. Das wird sich wandeln. Man wird die erste Kartenausstattung reichlicher und durchdachter bemessen. Man wird durch Bereitstellen von jahrbaren Druckpressen für genügenden Nachschub sorgen. Aber man wird sich auch beschränken müssen. Man wird nicht, wie es heute zur Belehrung im Reichsheer, auf Truppenübungsplätzen und im Manöver geschieht, jeden Mann mit

einer Karte ausstatten können. Die Kartenslut würde sonst ins Ungemessene anschwellen. Trotzdem ist es aber notwendig, daß jeder Wehrfähige, der zur Verteidigung seines Vaterlandes aufgerufen wird, Karten lesen und vor allem militärisch auswerten kann. Der in unserem Volke neu erwachte Wandertrieb kommt diesem Streben entgegen. Der Wehrsport unterstützt es ausdrücklich.

Die militärische Bedeutung von Karten ist seit Jahrtausenden anerkannt. Schon die Papyrusrollen der alten Ägypter aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. tragen Kartenbilder. Griechen und Römer vervollständigten die Kartentechnik. Die Römer als praktische Soldaten legten den Hauptwert auf Wegkarten. Den Griechen ist die allgemeine Orientierung nach Norden zu verdanken. Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst am Ausgang des Mittelalters wurde der Gebrauch der Karten allgemein. 1629 hören wir zum ersten Male von einer Gradvermessung in Deutschland, die Schidart in Württemberg vornahm. Die preußischen Militärkarten gehen auf den Großen Kurfürsten zurück. Unter seinen Nachfolgern war es vor allem Friedrich der Große, der sich der Landesaufnahme annahm, als er erkannt hatte, daß das Kartenmaterial, mit dem er in den Schlesischen Krieg zog, völlig unzureichend gewesen war. Er ließ nicht nur die eigenen Provinzen, vor allem das Grenzgebiet, sondern auch die eroberten Teile von Kurachsen und Franken aufnehmen und eine Karte von Nord-Polen anfertigen. Um seinen Feinden keine allzu genaue Kenntnis seines Landes zu vermitteln, verbot er die Veröffentlichung dieser Karten. Es kam ihm auch nur darauf an, daß die Karten das Militärische und Wichtige enthielten. So z. B. legte er auf Darstellung des Hochgebirges, ja selbst des Mittelgebirges, wenig Wert und soll dem Vernehmen nach zu dem Schöpfer der Karten gesagt haben: „Wo ich nicht hinkomme, mache Er einen Kleck!“ Im Jahre 1870 wurde in Preußen die Zentraldirektion der Vermessungen beim Generalstab errichtet. Aus ihr entstand die Landesaufnahme, die vor dem Kriege mit einer kartographischen, topographischen und trigonometrischen Abteilung dem Generalstab der Armee unterstellt war. Mit der Auflösung des Generalstabes ging die Landesaufnahme als ein besonderes Reichsamt auf das Reichsministerium des Innern über.

An der Entstehung und Herstellung von Karten arbeiten viele Hände und Köpfe mit: Der Trigonometrie, der die Höhen- und Tiefenpunkte der Karte in das geographische Gradnetz einträgt, der Topographie, der die eigentliche Aufnahme des Geländes vornimmt, der Photographie, der beider

Materialerhaltung durch Wertarbeit

Arbeitsbeherrschung und Qualitätsleistung als Voraussetzung wirtschaftlicher Materialverwendung

Von Otto Maier, Düsseldorf

Die Notwendigkeit einer sparsamen Materialverwendung ergibt sich nicht nur aus den gegenwärtig besonders dringlichen Erfordernissen eines haushälterischen Umgangs mit Rohstoffen und Material, sondern aus dem volkswirtschaftlichen Grundgesetz der Wirtschaftlichkeit überhaupt. Wirtschaftlichkeit ist die Erfüllung des „Prinzips des kleinsten Mittels“, d. h. die Verwirklichung des Grundsatzes, unter Aufwendung der geringsten Kosten den größten Nutzen zu erzielen. Auf die Rohstoff- und Materialverwendung im Produktionsprozeß der Wirtschaft angewandt bedeutet das: alle unzweckmäßige Verwendung von Rohstoffen und Material nach Möglichkeit zu vermeiden trachten.

Der Arbeitsleistung kommt dabei eine ausschlaggebende Bedeutung zu. Zwischen Arbeitsleistung und Materialverwendung besteht ein ursächlicher Zusammenhang, dessen Beachtung eine der wichtigsten Voraussetzungen für wirtschaftliches Handeln im gekennzeichneten Sinne ist.

Die Beherrschung der Arbeit durch den Arbeiter bestimmt den Materialverbrauch in viel stärkerem Maße, als gemeinhin angenommen wird. Das gilt nicht nur für ausgesprochene „Facharbeit“, sondern nicht minder auch für Arbeiten, deren Verrichtung eine nur kurze oder überhaupt keine Einarbeitung zu erfordern scheint. Der Begriff des „ungerlernten Arbeiters“ bedeutet keineswegs, daß die in dieser Berufsgruppe schaffenden Menschen in den verschiedensten Berufs- und Industriezweigen überhaupt keine Einarbeitung nötig haben, um ihre Arbeit vollwertig zu erfüllen. Auch der „ungerlernte Arbeiter“ wird dadurch, daß man ihm sein Arbeitsgerät oder Werkzeug in die Hand drückt, noch lange nicht „fertig“; er bedarf vielmehr einer gewissen „Einrichtung“, um gleichwertig neben die Arbeitskameraden seiner Gruppe treten zu können. In viel größerem Umfange, als allgemein bekannt ist, aber ist vor allem auch der sogenannte „Hilfsarbeiter“ angeleiteter oder in längerer Arbeitsübung eingerichteter Arbeiter.

Arbeitsleistung und veranlagungsmäßige Neigung zu der betreffenden Arbeit spielen dabei eine weitere wichtige Rolle. Das Maß der Arbeitsbeherrschung, die sich der „ungerlernte Arbeiter“ in mehr oder weniger langer Einrichtung und Einarbeitung aneignet, wird dadurch ebenso mitbestimmt wie die Erreichung des erforderlichen beruflichen Könnens, das sich der Facharbeiter in handwerksmäßiger Lehre oder industrieller Arbeitsschulung zu eigen macht.

Es ist deshalb im Sinne eines planvollen Arbeitseinsatzes besonders notwendig, daß bei der Wieder- und Neueingliederung von Arbeitskräften in den Produktionsprozeß der Wirtschaft die Prüfung von Arbeitsleistung und Berufsveranlagung sich nicht nur auf Fach- und Spezialberufe beschränkt, sondern — wie das erfreulicherweise in großem Umfange durch die Berufsberatung und Arbeitsvermittlung bereits geschieht — man auch die scheinbar keine besonderen Eignungserfordernisse stellenden Berufs- und Tätigkeitsgruppen bzw. die einzuleitenden Arbeitskräfte auf die gegebenen Voraussetzungen prüft und ihnen Rechnung trägt. Der Rahmen der in Frage kommenden Berufe kann dabei

kaum weit genug gezogen werden, um einen größtmöglichen Erfolg zu erzielen.

Die Praxis bestätigt die Richtigkeit dieser Forderung. Der Arbeiter, der auf Grund einer veranlagungsmäßigen Arbeitsleistung und einer guten Anlernung oder „Einrichtung“ als Hilfsarbeiter oder „ungerlernter Arbeiter“ bzw. infolge einer gründlichen Ausbildung als Facharbeiter und „gelernter Arbeiter“ seine Arbeit beherrscht, arbeitet nicht nur systematisch und damit erfolgreich in bezug auf seine Arbeitsleistung selbst, sondern auch rationeller und sparsamer in der Verwendung und Auswertung von Rohstoffen und Material. Er „rammt“ nicht planlos ins Blaue hinein und vergeudet nicht Material und Rohstoffe durch fehlerhafte oder schlechte Arbeit wie der „Pfeifer“, der nichts davon versteht. Wie es tüchtige Arbeiter unter den Facharbeitern und „Gelernten“ gibt, so gibt es dabei auch „Pfeifer“ in beiden Gruppen —

oft weniger durch eigene Schuld als vielmehr, weil ihnen keine Möglichkeit beruflicher Ertüchtigung geboten oder ihre Arbeitskraft an der falschen Stelle eingesetzt wurde.

Einem planvollen Arbeitseinsatz ist somit auch im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit der Arbeit selbst hinsichtlich rationeller Materialverwendung eine bedeutsame Aufgabe gestellt. Wirtschaftliche Materialverwendung setzt zum anderen voraus, daß auch in der arbeitsmäßigen Beschaffenheit das Erzeugnis dem Materialeinsatz entspricht. Das gilt vor allem für hochwertige Rohstoffe, die aus dem Ausland eingeführt werden müssen bzw. nur in beschränktem Maße oder unter erheblichem Kosten- und Arbeitsaufwand im Inland erzeugt oder ersetzt werden können.

Alle minderwertige Verarbeitung von wertvollen Rohstoffen und kostbarem Material ist letzten Endes Vergeudung volkswirtschaftlicher Werte, weil das fertige Pro-

dukt dem Wirtschaftlichkeitsprinzip, d. h. dem Kostenaufwand nicht oder nicht in genügendem Maße entspricht. — Andererseits aber vermag hochwertige Qualitätsarbeit eine Qualitätssteigerung, erhöhte Eignung und Haltbarkeit des Erzeugnisses zu bewirken und damit auch die Wirtschaftlichkeit der Materialverwertung zu erhöhen und darüber hinaus im Verein mit einer fortschrittlichen Technik eine stärkere Materialauswertung zu ermöglichen. Die deutsche Textilindustrie bietet dafür zur Zeit durch hochwertige Verarbeitung von Kunstwolle und Kunstspinnstoffen und feinere Materialauspinnung in der Baumwollindustrie ein besonders typisches Beispiel.

Wertarbeit und Qualitätsarbeit haben die Überlegenheit der deutschen Industrie und ihre einstige Weltgeltung begründet. Sie sind nur möglich durch eine hochwertige Qualitätsarbeiterkraft, deren Erhaltung und Pflege und deren Ergänzung durch ausreichenden Nachwuchs deshalb besondere Sorge zugewendet werden muß. Das ist um so eher möglich, als genügend geeignetes Menschenmaterial dafür vorhanden ist. Pflicht aller an beruflicher Stelle stehenden ist es, an dessen sinnvoller Auswertung mitzuwirken und seinen planvollen Einsatz zu fördern. — Alles, was in diesem Sinne geschieht, dient letzten Endes der Steigerung unserer wirtschaftlichen Leistungskraft und kommt damit der Volksgemeinschaft zugute.

Schwingst du den Hammer,
sei stets drauf bedacht,
daß fest im Stiel er ist gemacht,
denn ist er lose und verfehlt sein Ziel,
setz'st Menschenleben du aufs Spiel!

Fritz Fischer

Der Leichtsinns und der Übermut verschulden manchen Tropfen Blut!

Tätigkeit durch Aufnahmen von erhöhten Punkten, vom Ballon oder Flugzeug vervollständigt, der Lithograph, der Kupferstecher, der Drucker, der die von jenen geschaffenen Unterlagen zur fertigen Karte gestaltet. Die Arbeit des Trigonometriers und Topographen mit ihrer Vertiefung in das Wesen und die Bedeutung des Geländes, hat von jeher als eine der besten Schulen für den kommenden Truppenführer gegolten. Die meisten unserer Heerführer sind durch sie gegangen. Manche unter ihnen haben dabei Hervorragendes geleistet. So verdankt z. B. die Welt dem älteren Moltke eine ganz vorzügliche Karte von Rom und Umgebung.

Die Maßstäbe der Karten sind je nach ihrem Verwendungszweck verschieden. Man unterscheidet im allgemeinen 1. Pläne (bis 1:10 000); 2. Spezialkarten (bis 1:100 000); 3. Übersichtsarten (bis 1:800 000); 4. geographische Karten (größere Maßstäbe). In Deutschland kommen für militärische Zwecke vor allem folgende amtliche Karten in Betracht: 1. das Maßstabsblatt (1:25 000); 2. die deutsche Karte (1:50 000); 3. die Karte des Deutschen Reiches (die sogenannte Generalstabkarte in einfarbiger oder vielfarbiger Ausführung) (1:100 000); 4. die deutsche Übersichtsarte (1:300 000); 5. die geographische Karte (1:1 000 000).

Das Maßstabsblatt bildet die Grundlage aller Militärkarten. In seinem Maßstabe erfolgen die Geländeaufnahmen. Militärisch wird es im wesentlichen nur im Stellungen- und Festungskriege — im Bewegungstriege nur in Ausnahmefällen, z. B. als Batterieplan — zur Geltung kommen. Der Wehrsportler wird sich, abgesehen davon, daß er seine Kartenzeichen beherrschen muß, nur wenig mit ihm befassen. Die Karte 1:100 000 ist die Hauptkarte des Soldaten und des Wehrsportlers. Sie bringt alles militärisch Wichtige und belastet durch ihren Umfang Wanderer, Schützen und Reiter nicht unnötig. Jeder Deutsche, und vor allem jeder Wehrsportler, sollte völlig mit ihr vertraut sein. Auf Wanderungen, bei Geländespielen ist sie unentbehrlich. Im Reichsheer soll sie mit der Zeit durch die Karte 1:50 000 ersetzt werden. Die Karte 1:300 000 wird dem Soldaten vor allem zum Einzeichnen und Durchdenken größerer, operativer Kriegslagen von Nutzen sein. Der Zivilist wird als Kraftwagen- und Krafttrabfahrer, als Flieger und Segelflieger von ihr Gebrauch machen.

Die Maßstäbe der hauptsächlich amtlichen Kartenwerke der Nachbarländer sind: Oesterreich 1:75 000; Italien 1:100 000; Frankreich 1:50 000; 1:80 000; 1:100 000; Belgien 1:40 000, 1:100 000; Polen 1:100 000; Tschechoslowakei 1:75 000.

Wer sich mit den Kartenzeichen vertraut machen will, der greife zu einem der vielen Wehrsportbücher, z. B. zu der Wehrsport-Fibel, die im Verlag „Offene Worte“, Berlin W 35, Bendlerstraße 10, erschienen ist, oder zu den handlichen Kartenlesetafeln, die der Verlag Vögelreiter in Potsdam für 20 Rpf. herausgibt. Die amtlichen Karten der Landesaufnahme bestellt man am besten bei ihrer Betriebsstelle, der Buchhandlung Eissenschmidt, Berlin NW 7, Mittelstraße 18.

Man glaube aber nicht, daß eine Kenntnis der Kartenzeichen schon genügt eine Karte richtig lesen und gebrauchen zu können. Dazu gehört tiefergehendes Eindringen in das Wesen der Karte, das man nur durch längeres Selbststudium oder Unterricht, vor allem aber durch Vergleich von Karte und Wirklichkeit im Gelände gewinnen kann. Kartenkunde, Kartenlesen, Kartenzeichnen im Gelände muß einen wichtigen Platz im Stundenplan des Geländesportes einnehmen. Auch die Benutzung des Planzeigers und der Zielgevierttafel zur Ausnutzung des auf neueren Karten angebrachten Gitternetzes für Ziel und Ortsbestimmungen muß gelehrt werden. Das Abzeichnen von Kartenausschnitten, die freihändige Anfertigung von Kartenskizzen als Ersatz für fehlende Karten, als Ergänzung von Meldungen muß jedem Wehrsportler geläufig werden. Ueber Kartenlesen und Kartenzeichnen aber vernachlässige man die Ausbildung im Zurechtfinden ohne Karte im Gelände nicht. Man bleibe stets eingedenk, daß im Ernstfalle nur ein verschwindend kleiner Teil der kämpfenden über eine Karte verfügen wird und daß über den gelehrten Papierkram, von dem letzten Endes die Karte doch ein kleines Stück ist, nicht die Gaben des Naturmenschen verkümmern, auch ohne sie, wie das Steppentier, das Pferd, der Hund, seinen Weg durch bekannte und unbekannte Weiten hin zu den Seinen zu finden. Erinnern wir alten Frontsoldaten uns unserer braven Husaren und Ulanen, Dragoner und Kürassiere, die in Kurland und Polen über 100 Kilometer hinweg ohne Karte ihre Meldungen an das Ziel brachten.

Unsere Kreuzer als Herolde des Dritten Reiches

Von Korvettenkapitän a. D. Fritz Otto Buch

Die weite, sonnenüberstrahlte Reede von Spithead. Zwei deutsche Kreuzer, grau, lang und schmal: „Königsberg“ und „Leipzig“, langsam steuern sie die Einfahrt von Portsmouth an. Port, der Wiking, gab der Stadt den Namen, germanisches Seefahrertum schuf sich diesen Platz. Donnernd hallen 21 Schuß Landesalut über See und Land, sie gelten der englischen Flagge, dem „white en-sign“, das drüben von den englischen Schiffen im Morgenwind weht. Eine Batterie an Land gibt Antwort für die Flagge des Reiches.

Der Badenweiler schmettert von Deck der „Königsberg“, während eine schweigende Menge das Einlaufen der beiden deutschen Schiffe beobachtet. Zum ersten Male hören Engländer nach der Flaggenparade unser Horst-Wessel-Lied, das die Kapelle nach dem Holländischen Ehrenmarsche und dem Deutschlandliede intonierte. Am Nachmittag gehen die Beurlaubten an Land; am Abend erscheinen die ersten, freundlich gehaltenen Begrüßungsartikel in den englischen Zeitungen, am zweiten Tage ist der Bann gebrochen: Alle Zeitungen sind voll des Lobes über Schiffe und Besatzungen; „sie sind wie unsere ‚crack ships‘“ (Elite-Schiffe), schreibt ein besonders Begeisterter.

An Land haben unsere Männer bald Freundschaft geschlossen mit den englischen Seeleuten, mit den englischen Mädchen, Arm in Arm ziehen

guten Willens unseres Vaterlandes, haben ihr gutes und großes Teil getan, die wieder einsetzende jüdisch-französische Lügenpropaganda in England zu entgiften. Der Engländer ist praktisch und gewohnt, kühl und sachlich zu urteilen — was er hier gesehen hat in Portsmouth und in London, als unsere Marineleute die City besuchten, das hat ihn nachdenklich gemacht. Unsere Matrosen sind gewohnt, jeder für sich ein Gesandter unseres Landes zu sein, wo immer er auch auftritt. Der Seemann und besonders der deutsche Kriegsschiffmatrose, der die Auslandsreisen unserer Kreuzer mitmachte, hält es für seine selbstverständliche Aufgabe, das zu tun, was viele unserer Zivilreisenden im Ausland aus Bequemlichkeit nicht zu tun pflegen, nämlich aufzuklären. Nicht Propaganda zu machen (das wäre falsch), aufklären, das allein ist wichtig und wertvoll. Damit haben wir eine der wichtigsten Aufgaben, die unsern Marine-Angehörigen durch die Auslandsreisen gestellt werden, bereits erfüllt. „Emden“, „Karlsruhe“, „Köln“ und jetzt gerade „Königsberg“ und „Leipzig“ haben diese Aufgabe glänzend erfüllt. Besonders „Karlsruhe“



Der Kreuzer „Karlsruhe“ im tropischen Ausland

in Boston, wo der Empfang erst unfreundlich, ja sogar feindlich war, hat es verstanden, in wenigen Tagen die Lügenmärchen, die eine kommunistisch und jüdisch verseuchte Presse über den „Nazi“-Kreuzer ausgestreut hatte, im Nu zu widerlegen. Die letzte Reise der „Köln“, die um den ganzen Erdball führte, könnte man den Siegeszug geschickter Aufklärung nennen. Den Erfolg hat in erster Linie Deutschland selbst, und dann das Auslandsdeutschtum, das vielfach erst durch den Besuch unserer Kreuzer sich wieder zusammenschließt, den üblichen Hader und Rüstungsklatz beiseite stellt und wieder mitarbeitet zum Wohle des Mutterlandes. Ein



Kreuzer „Emden“ in Osaka (Japan)

sie durch die Straßen, fröhlich plaudernd, erklärend, erzählend vom neuen Deutschland, das nun hinter den graugrünen Wogen der Nordsee sich ein festes, neues Haus baut. Selbst Blätter wie die „Daily Express“, die immer wieder Angriffe, Verleumdungen, Tartarennachrichten über Deutschland bringt, kann nicht umhin, die deutschen Schiffe und die deutschen Seeleute zu loben. Wochenlange Heße, die einsetzte, zwei Tage, nachdem der Führer mit mutiger Faust die Meuterer niederschlug, ist ausgelöscht — wenigstens für Wochen. Wer nach jenem erlösenden 30. Juni in London war, der weiß, wie nach anfänglichem verständnisvollen Begreifen auf Befehl von Frankreich die Verleumdungen in der englischen Presse wieder begannen. Unsere Kreuzer, Herolde der Wahrheit des politischen Anstandes, der Rechtfertigung und des



Die Fanfaren der Bordkapelle blasen in Pontevedra (Spanien)



Der Kommandant eines englischen Kreuzers kommt an Bord

Schiff ist in fremdem Lande stets die Visitenkarte der Heimat, und unsere Kreuzer, wundervoll gebaut, aus erstklassigem Material, mit erstklassigen Führern besetzt, von ausgezeichneten Mannschaften bedient, sind die beste, die allerbeste Reklame, die Deutschland draußen in der Welt machen kann. Es ist der Hauptzweck der Auslandsreisen unserer Kreuzer, den Fremden zu zeigen, was deutsche Arbeiter schufen, deutsche Ingenieure erdachten und deutsche Soldaten zum Leben weckten. Staunend schließen die Fremden, verhehrt, beeinflusst durch ihre jüdisch eingestellte und geleitete Presse, was dieses bespiene, verachtete, hundertmal totgesagte Deutschland Adolf Hitlers zu leisten imstande ist. Ein Land, das solche Schiffe hervorbringt, solche Besatzungen aus seinen Landeskindern zusammenstellen kann, solche Führer sein eigen

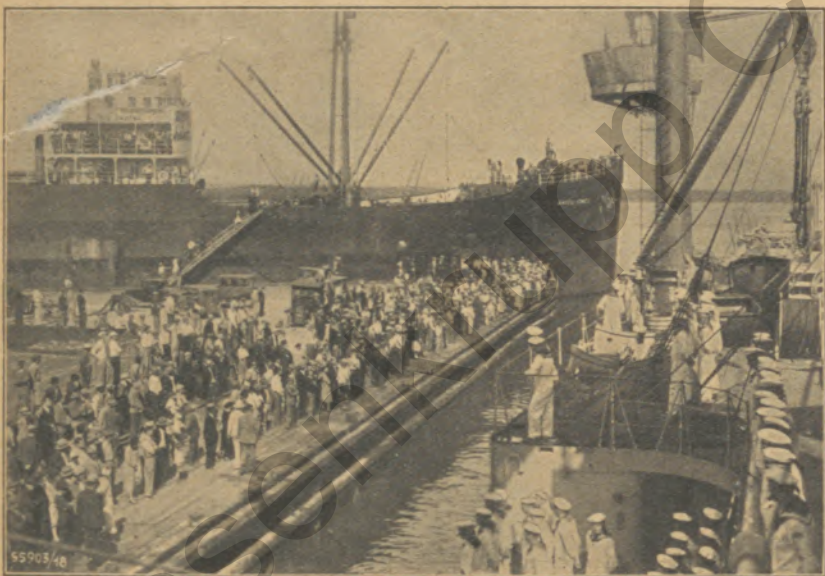


Besuch bei den Auslandsdeutschen in den Tropen

nennt, in dem kann es letzten Endes niemals so aussehen, wie die Welt-
presse es Tag für Tag darzustellen beliebt. Es ist der Mann auf der
Straße, der das am ersten begreift.

Es war der allerbeste Augenblick, den unsere Kreuzer sich zu ihrem
Besuch in englischen Kriegshäfen wählten: Kurz nach der Niederlage
der Meuterei, die in England wieder den Sturm gehässiger Verleumdungen
entfesselt hatte. Es ist gut, daß unsere Kreuzerbesatzungen so oft Ge-
legenheit haben, sich unser Vaterland von der Außenseite der Fenster
anzusehen. Das weitet den Blick und schärft ihn, Fehler besser zu erkennen
und Vorzüge zu sehen, die in der Heimat selbst als etwas Selbstverständ-
liches hingenommen werden. Achtung vor fremder Eigenart und fremdem
Volkstum, Liebe zum eigenen Volk und Land wachsen am besten im Aus-
land, fern der Heimat, wo es möglich ist, Vergleiche zu ziehen und zu
erkennen, was wir vor den anderen Völkern voraushaben.

Der Auslandsdienst unserer Kreuzer ist wohl der schwerste Dienst,
der in der Marine getan wird. Es ist nicht so, daß unsere Besatzungen
frohgelaunt von Hafen zu Hafen eilen, Feste feiern und in den Zeiten der



Einlaufen in Galveston (Texas USA.)

langen Seetörns zwischen den einzelnen Häfen bequem an Deck liegen und
sich durch eisgekühlte Getränke über die Langeweile hinweghelfen lassen,
wie der Laie so allgemein anzunehmen pflegt. Jeder Landgang im Aus-
land wird zum Werbegang für Deutschland, jedes Fest. Und diese Feste,
vor allem in den Tropen, sind an sich schon eine Qual und beileibe kein
Vergnügen! Sie werden zur Aufklärungsversammlung, bei
der jeder einzelne möglichst viele Fremde sprechen, aufklären und über-
zeugen muß. In den Zeiten zwischen den Hafentagen wird, zusammen-
gedrängt in wenige Tage und Nächte, der Dienst geleistet, für den die
Aufklärungstätigkeit im Hafen keine Zeit läßt: Waffendienst, Reinigungs-
und Ausbildungsdienst, Artillerie- und Torpedoschießen, Manöver, Boots-
dienst und Unterricht. Junge Rekruten und Offiziersanwärter, die auf
jedem Auslandskreuzer in großer Zahl an Bord sind, lernen erst einmal
im Seegang, der draußen herrscht, Dienst tun; die Seebeine wachsen ihnen
nicht in den kurzen Seen des Kasinoteiches der Ostsee, sondern hier draußen
auf den langen Wogen der sieben Ozeane der Welt. Nirgendwo anders
werden echte, wetterfeste Seeleute erzogen, wie unsere Marine sie braucht
zu ihrem schweren und verantwortungsvollen Dienst. Solange die Waffen

noch verwandt werden können, müssen sie auch bedient werden: Corone l
ist bei schwerem Seegang geschlagen und gewonnen worden!

Unsere Marineleitung, gekult an der Tradition großer Vorkriegs-
und Kriegsführer der alten Marine, hat wohl gewußt, warum sie, noch
ehe in der Heimat eine kleine Flotte wieder aufgebaut war, ihre damals
einzigen, kleinen und veralteten Kreuzer „Berlin“ und „Hamburg“ sofort
nach dem Kriege wieder hinausandte, die Verbindung aufzunehmen mit
dem Deutschland in der Welt und den Fremden zu zeigen, wie man in
Deutschland arbeitet. Nicht das geschriebene Wort, nein, das gesprochene
Wort und der Mensch, der es spricht, sind Werber für ihr Land. Wie
außerordentlich nötig eine solche Werbung ist, beweist der immer noch
nicht versiegende Strom der uns feindlich gesinnten Auslandspresse.

Unsere Auslandskreuzer sind die berufenen, besten Verkünder der
Weisheit des nationalsozialistischen Deutschland. Ihre Kommandanten
und Besatzungen sind Vorbilder dafür, wie wirklich erfolgreiche und gute



Kreuzer „Karlsruhe“ vor Laguayra (Venezuela)

Aufklärung im Auslande gemacht werden muß. Wer die ausgezeichnete
Rundfunkrede des Kommandanten der „Karlsruhe“ gehört hat, der wird
verstanden haben, daß dieser Kreuzer mehr für das Verständnis des neuen
Deutschland draußen in der Welt getan hat, als Aufklärungsschriften und
dicke Bücher es jemals fertigbringen würden. Möge jeder wahrhafte
Deutsche, den Beruf oder Vergnügen ins Ausland bringen, von diesen
Männern lernen, wie man für sein Vaterland draußen in der Welt ein-
zutreten hat durch sein Verhalten, seine Worte, sein Wesen. Haltung
ist immer noch etwas, das auch dem eingefleischtesten Feinde des Dritten
Reiches imponieren wird, und an Haltung haben gerade unsere deutschen
Besucher des Auslandes es leider oft genug fehlen lassen!



Die Bordmusik marschiert an Land unter tropischer Sonne

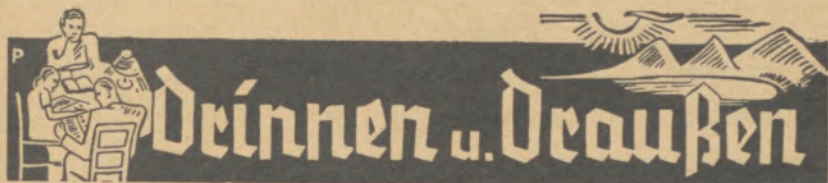
Es ist die beste Tradition der alten, ruhmreichen Marine, die unsere
Auslandskreuzer fortsetzen, sie sind Vorkämpfer des neuen Deutschland, sie
schaffen die Tradition seiner Marine. Der Geist seemannischen Kämpfer-
tums, verbunden mit der bewußt gewordenen Schicksalsgemeinschaft besten
Soldatentums, mit der im Nationalsozialismus geeinigten, gesamten
Nation, lebt auf unseren Schiffen, unseren Kreuzern und gibt der auf-
horchenden Welt Kunde. Der Auslandskreuzer ist der Herold des Dritten
Reiches.

Die Entwicklung der Produktion bei den Betriebs- gesellschaften der Vereinigte Stahlwerke A.-G.

Die Betriebsgesellschaften unseres Unternehmens können für das letzte Geschäftsvierteljahr, also für die Monate Juli bis September 1934, gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr wiederum steigende Erzeugungsziffern aufweisen, wie aus der nachstehenden Zusammenstellung hervorgeht:

	Vierteljahr Juli — September 1934	Vierteljahr April — Juni 1934
Rohle	4 542 180 Tonnen	4 316 710 Tonnen
Rohs	1 355 118 Tonnen	1 334 708 Tonnen
Roh Eisen	1 092 800 Tonnen	961 111 Tonnen
Rohstahl	1 168 293 Tonnen	1 138 525 Tonnen

Danach ergibt sich gegenüber dem vorigen Vierteljahr bei Rohle eine Produktionszunahme von 5,2 %, während die Roherzeugung bei einer Steigerung um 20 000 Tonnen verhältnismäßig wenig gestiegen ist. Eine besonders starke Zunahme hat die Roheisenproduktion erfahren, die um etwa ein Siebtel der Menge des vorigen Quartals angestiegen ist. Die Rohstahlerzeugung, die sich in den letzten drei Monaten um etwa 30 000 Tonnen erhöht hat, beträgt nunmehr etwa 60 bis 70 % der seit Bestehen der Vereinigten Stahlwerke erreichten höchsten Vierteljahresproduktion.



Angeladene Gäste

Dem Stadt- wie auch dem Landbewohner sind unter allen Insekten am bekanntesten die Fliegen, und zwar nicht nur die Stubenfliegen, sondern auch diejenigen, welche uns durch ihre empfindlichen Stiche den Aufenthalt im Freien an lauen Frühling- und Sommerabenden verleiden, oder vor dem Gewitter die durch die drückende Schwüle hervorgerufene üble Stimmung bis ins Unerträgliche steigern.

Die gewöhnliche Stubenfliege, in deren Gesellschaft häufig die ihr sehr ähnliche Spielfliege an den Zimmerdecken herumspaziert, ernährt sich in einer Art, die wir nur als ein Räschen bezeichnen. Wer jedoch ein solches Tierchen beobachtet hat, wie es mit weißgeschwollenem Bauche vom Milchtöpfe kommt, wird erkennen, daß es unter ihnen wirkliche Schlemmer gibt. Sobald das Essen aufgetragen wird, der Kaffee und der Tee auf dem Tische dampfen, erscheinen sie — ungeladen —, als müßte es so sein; bald hier eine Fliege, bald da eine, und so ungeniert spaziert der achthunderttägige Gast auf dem Rand des Tellers, auf unserem Finger, auf dem Zucker, dem Sahnenküchlein herum, als ob er so recht zu Hause wäre. Blühschnell strecken sie den nach unten vortretenden, vorn saugnapfig erweiterten Rüssel vor und saugen und lecken; der harte Zuckerkissen wird durch ein Tröpfchen Flüssigkeit, das als Speichel aus dem Rüssel fließt, gelöst.

Außer den Stuben- und Spielfliegen besuchen noch viele andere die Wohnungen der Menschen. Die kleine geringelte Essigfliege dringt in die Speisekammer ein, um an den eingemachten Früchten, Perlzwiebeln, Kürschchen usw. zu naschen und zum Danke ihre Eier abzugeben. Die große graue Fleischfliege, die vom März ab das ganze Jahr an Bäumen, Blumen, Wegen, namentlich aber bei verwesenden Pflanzen- und Tierstoffen sich findet, kommt auch des öfteren, besucht besonders das Wildpret und frisches Rindfleisch und bedankt es mit gleich lebenden Larven; das gleiche tut die bekannte blaue Fleischfliege, die so oft mit lautem Gesumme durch das Zimmer fliegt und ihren breiten Kopf gegen die Fenster Scheibe schlägt.

Alle diese Tiere werden nur lästig durch ihre Naschereien, ihre Unsauberkeit. Andere aber machen sich im höchsten Grade unangenehm, werden sogar gefährlich dadurch, daß sie den Körper der Menschen und Tiere dazu ausgewählt haben, ihnen des Lebens Unterhalt zu bieten.

Blut ist die Losung der grauen Stechfliegen, die häufig im Innern der Ställe anzutreffen sind; Blut die Losung der Bremsen, wie Rinder-, Blind- und Regenbremsen. Naht die Rinderbremse geräuschvoll ihrem Opfer, so überfallen die beiden anderen es tödlich still und hinterlistig. Die Blindbremse ist ein prächtiges Tier, dessen Augen in grüngoldenem Schimmer funkeln. Mit unglaublicher Frechheit naht dieses Insekt dem Wanderer an schwülen Tagen auf den Waldwegen.

Anderer Raubritter aus der Fliegenwelt huldigen sogar dem Kannibalismus und richten ihre Angriffe gegen ihre eigenen Verwandten, wie dies das Geschlecht der Tsiliden tut. Wenn wir an heißen Sommertagen über die Straße wandern, huscht sehr oft heuschreckenartig eine graue langgestreckte Fliege vor uns auf, setzt sich bald nieder und flieht beim Herannahen abermals. Plötzlich fliegt sie seitwärts, nicht auf blühende Schafgarbe oder Bärenblaudolde, nein, sie hat eine graue Fleischfliege gefaßt und saugt ihr das Lebensmark aus.

Keinerer, poetischer Natur sind die großen Scharen der Blumenfliegen; auf sie paßt weniger der Name ungeladener Gäste; sie sind die bevorzugtesten Lieblinge der Natur. Den ganzen Sommer über schwelgen sie in Nektar und Ambrosia.

Und doch sind alle diese Fliegen wichtige Glieder in der Natur. Bei ihrer starken Vermehrung sind sie es vorzüglich, welche faulende Tierleichen rasch aufräumen und so gewissermaßen in lebende Wesen verwandeln, die wieder zahllosen Vögeln zur Nahrung dienen; die Blumenfliegen besorgen die Bestäubung der Blüten und fördern so die Entwicklung der Samen; die Raubfliegen hemmen die übermäßige Vermehrung der Insekten. Viele allerdings sind lästige, mitunter sogar schreckliche Plagen für Menschen und Vieh — sie sind im wahren Sinne des Wortes ungeladene, unliebsame Gäste.

Dipl.-Ing. Engelhardt



Ein Mahnruf an die Eltern

Bielach wird von seiten der Eltern Klage erhoben, daß dies oder jenes Kind, mag es nun ein Knabe oder ein Mädchen sein, bei irgendeinem Handwerksmeister nicht in die Lehre aufgenommen wird, allein aus dem Grunde, weil dem Lehrherrn ein schwächliches Geschöpf vorgestellt wird. Auf alle die möglichen Gründe für die schlechte Entwicklung eines Kindes einzugehen, ist hier nicht der Platz. Man kann aber leider auch heute noch viel zu oft beobachten, daß Eltern nicht mit genügendem Pflichtbewußtsein ihre Kinder betreuen. Sie begehen dabei einen großen Fehler, weil hier Unterlassungssünden nie wieder gutgemacht werden können.

Eine gute Pflege und Erziehungsarbeit darf aber gerade in den ersten Jahren nicht fehlen. Als Familienvater ist es für mich schmerzhaft, immer wieder feststellen zu müssen, daß es noch deutsche Eltern gibt, die es fertigmachen, aus Faulheit und Bequemlichkeit zu lange im Bett liegen zu bleiben und die Kinder ohne Frühstück in die Schule zu schicken. Wenn dann ein solches Kind in der Schule öfters ohnmächtig wird und sich nicht recht entwickeln will, so ist dies dann kein Wunder. Viel zu oft sieht man es auch, daß die Kinder kein Frühstück mitbekommen. Auch das ist nicht richtig, denn gerade in den Jahren der Entwicklung braucht das Kind öfters am Tage Nahrung, wenn es gedeihen soll. Das höchste Bestreben unseres Volkstanzlers Adolf Hitler ist es, das Volk wieder kräftig und gesund aufzurichten. Pflicht des einzelnen ist es, an seiner Stelle mitzuarbeiten. Es ist das Vorrecht und die Pflicht der Eltern, ihre Kinder zu sauberen und gesunden Menschen zu erziehen. Denn gerade in der Familie — der Grundlage des Staates — muß der Anfang für die Entwicklung einer neuen Zeit gemacht werden.

Wer gegen die so einfachen Gesetze der Natur verstößt, macht sich nicht nur gegenüber seiner Familie, sondern auch gegenüber dem ganzen Volke strafbar. Eltern, die sich um die Erziehung ihrer Kinder nicht kümmern, haben dann auch keinen Anspruch darauf, daß sie an ihren Kindern Freude erleben. Habt ihr aber als Eltern den Kindern von frühester Jugend an eine richtige Erziehung und Pflege zukommen lassen, ohne selbst Opfer und Entbehrungen zu scheuen, so wird es nicht ausbleiben, daß die Kinder kräftig heranwachsen und später auch zu Arbeit und Brot kommen. Pflicht eines jeden Deutschen muß es sein, durch Belehrung und Aufklärung etwaige Erziehungsfehler der Eltern gutzumachen. Wo ein Wille ist, gibt es auch Mittel und Wege genug.

P. Marchwiz



Familiennachrichten

Thunfisch-Hütte

Eheschließungen:

August Kempmann mit Rosa Lantermann; Johann Schmitz mit Ella Paralenings; Gerrit Schürmann mit Hildegard Görner; Josef Ketański mit Erna Eder; Peter Kläs mit Anna Klöner; Franz Rotlarel mit Hedwig Serba; Aloys Blum mit Elisabeth Ziegler; Reinhard Münch mit Margarete Große; Peter Jäger mit Gertrud Patzschowski; Erich Hüsten mit Wilhelmine Klein; Walter Zimmermann mit Martha Liedtke; Friedrich Kempfen mit Sibylla Gorres; Josef Lange mit Gertrud Deutges; Johann Bennmann mit Frieda Brüggemann; Edmund Schewe mit Antonia Tenhunsel; Arthur Pfordt mit Elisabeth Helwig verw. Berwanger; Johann Schuren mit Anna Hundt; Johann Schöllmann mit Maria Kramer; Heinrich Dohr mit Berta Brinkmann; Karl Mohner mit Lina Lebercht; Johann Bok mit Helene Schmitz; Otto Löhle mit Maria Bleckmann; Adalbert Glinkowski mit Stanislaw Swietlik.

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Verlande; Ludwig Hopfer; Gerhard Holtkamp; Ferdinand Kretel; Johann Krämer; Eduard Urbanek; Wilhelm Kettermann; Johann Söndt; Walter Kramer; Josef Antoszkiewicz; Johann Werten.

Eine Tochter:

Herm. v.d. Heide; Hermann Unterberg; Wilhelm Martens; Erich Schulz; Karl Galinfa; Wilhelm Rütter; Mathias Wiesel; Karl Pfaff.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Geburten:

Eine Tochter:

Jacob Delong; Ludwig Sommerfeld; Anton Lamprecht.

Niederrheinische Hütte

Eheschließungen:

Wilhelm Sils mit Alara Zirwes; Martin Rybranz mit Hilde Schmidt.

Geburten:

Ein Sohn:

Heinrich Buns.

Eine Tochter:

Ad. Vogelhang.

Hüttenbetrieb Meiderich

Eheschließungen:

Wilhelm Jaupel mit Emma Steiler; Erich Pöpte mit Elisabeth Müller.

Geburten:

Eine Tochter: Klemens Schmittinger.

Sterbefälle

Thyssen-Hütte: Hermann Müller; Sohn Ewald Frederkind.

Besucht die Werksbüchereien!

14 000 Bände der Unterhaltung und Belehrung

Leihgebühr nur 5 Reichspfennig je Buch

Leseberechtigt: Alle Angehörigen der zur August Thyssen-Hütte A.-G. gehörenden Werke

Ausleihezeiten:

In Hamborn: Montag, Mittwoch, Freitag von 11—12 und 16¹/₂—19 Uhr.

In Meiderich: Dienstag, Donnerstag, von 15¹/₂—17¹/₂ Uhr.

Samstag 10—12 Uhr.

Die Bücherei

Kauft bei unseren Inserenten

Bermietungen

Möbliertes Zimmer

in gutem Hause, mit
ober ohne Verpfle-
gung, zu vermieten.
Duisburg-Weide-
rich, Sommerstr. 50.

Möbliertes Zimmer

im Stadtzentrum mit
Zentralheizung infolge
besonderer Um-
stände preiswert zu
vermieten.
Nachfragen: Reben-
stelle 209.

Verkäufe

Guterhaltener

Dauerschrank
billig zu verkaufen.
Näheres: August
Thyssen-Hütte, Tele-
phon 415.

Ein vollständiges

Fisch-Aquarium
m. Warmwasserzirkul.
billig zu verkaufen.
Zu erfragen: Wal-
sum, Brunsbachstr. 56.

Gehobene, Größe 48,

preiswert abzugeben.
Zu erfragen: Pfor-
te 1.

Ein kombinierter

Ziehherd
sehr gut erhalten,
vier Flammen und
Kohlenheizung, zwei
Badöfen, einschließ-
lich Aufhänger für 85
Reichsmark gegen
Barzahlung zu ver-
kaufen.
Duisburg-Weed,
Schillerstr. 21, 2.
Etage.

Guterhaltener, grö-
ßerer

Küchenherd
und ein eisernes Bett
mit Matratzen zu
verkaufen.
Ruhort, Fürst-Bis-
marck-Str. 1a.

Ein Progas

(Warmwasser-Appa-
rat für Küchenbedarf)
billig abzugeben (fast
neu).
Zu erfragen bei
Peter Herres, Duis-
burg-Baar, Wollstr.
Nr. 1, parterre.

Dankfagung

Für die anlässlich meines
fünfundsiebenzigjährigen Arbeits-
jubiläums seitens meiner Mit-
arbeiter erwiesene Aufmerksamkeit
sage ich hiermit meinen besten
Dank.
Arnold Kempfen

Dankfagung

Für die zahlreichen Beweise
herzlicher Teilnahme beim Heim-
gange meines lieben Vaters und
meines lieben Vaters, sagen wir
hiermit der Direktion, den Vorge-
setzten und allen Werkskameraden
unseren innigsten Dank.
Herrn Sten. Nowak nebst Kind

Dankfagung

Für die herzliche Teilnahme
am Heimgange meines lieben
Mannes und die schönen Kranz-
spenden, sagen wir hiermit den
Vorgesetzten und Arbeitern, sowie
der Sanitätskolonne und der
Feuerwehrgesellschaft der Hütte Ruhr-
ort-Weiderich unsern herzlichsten
Dank.
Frau Karl Berger, Gertrud
Berger, Heinrich Berger,
Julie Berger geb. Gerlach

Zu verkaufen:

Ein prima Piano
Affordion,
41 Tasten, 120 Bässe,
mit Dir-Langschiff-
ungen, drei-
und vierstimmig, mit Re-
gulator, Satinbald.
Duisburg, Hoch-
feldstr. 130.

Ein sehr guter

zweirädriger
Handwagen
für 25 RM. zu ver-
kaufen.
Joh. Ebner, Duis-
burg-Weed, Brud-
erhauser Str. 11,
2. Etg.

Gebrauchter

Kinderwagen
fast neues Kinder-
flappstühlchen und ge-
brauchte Schuh-
machernähmaschine
billig zu verkaufen.
Jakob, Mülmer
Str. 262.

Drei Kanarien

mit Gläsern und
Zierfischen billig zu
verkaufen.
H. Bohn, Hamborn,
Kantstr. 56, 2. Etg.

Gebrauchte Küche

billig zu verkaufen.
Johann Schütter,
Duisburg-Hamborn,
Seehorstr. 21,
Nähe Wackerbusch.

Dankfagung

Für die bewiesene herzlicher
Teilnahme und die vielen Kranz-
spenden beim Heimgange meines
lieben Sohnes, Bruders, Schwä-
gers und Onkels sprechen wir hier-
mit allen, besonders den Vorge-
setzten, den Werkskameraden und
der Deutschen Arbeitsfront unseren
innigsten Dank aus.
Familie Heinrich Oppermann
nebst Angehörigen

Dankfagung

Für die vielen Beweise inni-
ger Teilnahme und die schönen
Kranzspenden beim Heimgange
unseres lieben unvergesslichen
Sohnes Josef, sprechen wir hier-
mit allen, besonders der Lehrlings-
werkstatt der Aug. Thyssen-Hütte
und der Baukolonne von Walz-
werk I unseren herzlichsten Dank
aus.
Familie Thomas Kapiça

Zu verkaufen:

Ein prima Piano
Affordion,
41 Tasten, 120 Bässe,
mit Dir-Langschiff-
ungen, drei-
und vierstimmig, mit Re-
gulator, Satinbald.
Duisburg, Hoch-
feldstr. 130.

Ein sehr guter

zweirädriger
Handwagen
für 25 RM. zu ver-
kaufen.
Joh. Ebner, Duis-
burg-Weed, Brud-
erhauser Str. 11,
2. Etg.

Gebrauchter

Kinderwagen
fast neues Kinder-
flappstühlchen und ge-
brauchte Schuh-
machernähmaschine
billig zu verkaufen.
Jakob, Mülmer
Str. 262.

Drei Kanarien

mit Gläsern und
Zierfischen billig zu
verkaufen.
H. Bohn, Hamborn,
Kantstr. 56, 2. Etg.

Gebrauchte Küche

billig zu verkaufen.
Johann Schütter,
Duisburg-Hamborn,
Seehorstr. 21,
Nähe Wackerbusch.

Kaufgefuche

Guterhaltener

Herb
zu kaufen gesucht.
Näheres: Gerhart
Kroppen, Walsum,
Auf dem Rötigen 35.

Ein gebrauchter,

noch guterhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Angebote an Fr.
Reder, Weiderich,
Reumühlerstr. 87.

Zu kaufen gesucht

Stabiler, guterhal-
tender
Handwagen,
am liebsten zweiräde-
rig.
Geoff. Angebote un-
ter Werkslephon
Nr. 1352.

Kaufen? Verlangen

Sie kostenlos uns-
ere Uhrenkatalog über
Uhren aller Art
Billige Preise!
Große Auswahl
Klein-Uhrenversand
Frankfurt a. M. 225
Schließfach 213

Werks-

Angehörige

können

Kleine

Anzeigen

kostenlos

aufgeben

Stottern

Wirkliche Beseitigung! Wicht. Ausk. frei.
achingslitz' Nöckel, Berl.-N. Chai. 'Dah'mannstr. 72/WZ.

Ein gutes

Betriebsorchester

ist der beste Freizeitgestalter. Besonders
dankbar sind die Hohner-Mundharmonika
und die Hohner-Handharmonika, zwei
Musterbeispiele deutscher Qualitätsarbeit.
Dank der überraschend leichten Erlern-
barkeit des Spiels schon nach wenigen
Übungsstunden ein genußreiches Musi-
zieren. Ein Versuch kostet nicht viel und
überzeugt rasch. Wir beraten Sie gerne.
wenn Sie sich auf diese Zeitschrift berufen.
Matth. Hohner A.-G., Trossingen (Württ.)
Illustrierte Prospekte kostenfrei



Wissen Sie schon?
daß man sich d.
L. subästhet.
u. schönst. Sach-
selbst herstellen
kann. Kat. grat.
Hofmann &
Schmitt
Mannheim 28

Graue Haare?

o. Naturmittel, längst.
i. Buch, bei. gar. Erfole.
Ausk. kostent. Schwarz-Red.
Larmstadt 12, Inselstr. 25

Raucher spare!

Schon für 1,50 RM.
bis 3 RM. p. Pfd. lie-
fern wir d. qualitäts-
vollendeten, echten
Mafelder Paket- und
Strangtabak

Brauner, Schwarzer
Trierer, Geschmitt.
pp., ab 8 Pfd. port off.
Nachnahme. Verlang.
Sie kostenlos Offerte
Gebr. Magnus, Ta-
bakfabrik, gegr. 1848,
Münstermaifeld, Rhld.

Raucher werden in 2 Tagen

Nichtraucher
für immer durch
TABAKEX
Aufklärungssch. kostenlos
Labovierg Berlin SW 29 C 9

Wollen Sie eine Uhr

kaufen? Verlangen
Sie kostenlos uns-
ere Uhrenkatalog über
Uhren aller Art
Billige Preise!
Große Auswahl
Klein-Uhrenversand
Frankfurt a. M. 225
Schließfach 213

Bettfedern

Daunen

Komplette Betten,
Inletts in allen Preis-
lagen. Versand direkt
an Private.
Preisliste gratis
Max A. Schlott
Brunndöbra i. Sa. 6
Bettfedern, Betten,
Wäschefabrik

Stottern

Wirkliche Beseitigung! Wicht. Ausk. frei.
achingslitz' Nöckel, Berl.-N. Chai. 'Dah'mannstr. 72/WZ.

Ein gutes

Betriebsorchester

ist der beste Freizeitgestalter. Besonders
dankbar sind die Hohner-Mundharmonika
und die Hohner-Handharmonika, zwei
Musterbeispiele deutscher Qualitätsarbeit.
Dank der überraschend leichten Erlern-
barkeit des Spiels schon nach wenigen
Übungsstunden ein genußreiches Musi-
zieren. Ein Versuch kostet nicht viel und
überzeugt rasch. Wir beraten Sie gerne.
wenn Sie sich auf diese Zeitschrift berufen.
Matth. Hohner A.-G., Trossingen (Württ.)
Illustrierte Prospekte kostenfrei

Stottern

Wirkliche Beseitigung! Wicht. Ausk. frei.
achingslitz' Nöckel, Berl.-N. Chai. 'Dah'mannstr. 72/WZ.

Ein gutes

Betriebsorchester

ist der beste Freizeitgestalter. Besonders
dankbar sind die Hohner-Mundharmonika
und die Hohner-Handharmonika, zwei
Musterbeispiele deutscher Qualitätsarbeit.
Dank der überraschend leichten Erlern-
barkeit des Spiels schon nach wenigen
Übungsstunden ein genußreiches Musi-
zieren. Ein Versuch kostet nicht viel und
überzeugt rasch. Wir beraten Sie gerne.
wenn Sie sich auf diese Zeitschrift berufen.
Matth. Hohner A.-G., Trossingen (Württ.)
Illustrierte Prospekte kostenfrei

Ww. Wilh. Dahmen
Das Möbelhaus der guten Qualitäten
Hamborn, Duisburger Str. 156
Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen

Geg. Einsendg. dies. Ins. (119)
unter Beifügung von 50 Pfg. erhält.
Sie neue Briefmarken-Zeitung.
u. Probe einer la Kilowaren-Misch-
u. 100 Klebefalze. Briefmarken-
Greif, Leipzig C 1, Dresdner Straße 10.



Du machst mich

nzugierig . . .

wie bist Du derartig gütig zu
einem so schönen Kleider-
stoff gekommen? Ganz einfach:
Ich bestellte nach den günstigen
Angeboten der Textil-
manufaktur Haagen.

Da erhältst Du zum Beispiel:

Erstkl. Kleiderstoff

mit schönen edelgenen Mustern
in mittelfarbenen oder hellen
Farbtönen, eine richtig dankbare
und bewährte Qualität, auch für
Kleider und Wäscheleitung ge-
eignet, sehr günstig
und bestens zu
empfehlen, 80 cm breit
per Meter nur
- .64

Auch Sie
können den gleichen Stoff ebenso
günstig erhalten, wenn Sie
heute noch bestellen oder die große
Preisliste kostenlos anfordern
von der

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 190 Baden

kaufen? Verlangen
Sie kostenlos uns-
ere Uhrenkatalog über
Uhren aller Art
Billige Preise!
Große Auswahl
Klein-Uhrenversand
Frankfurt a. M. 225
Schließfach 213

Bettfedern

Daunen

Komplette Betten,
Inletts in allen Preis-
lagen. Versand direkt
an Private.
Preisliste gratis
Max A. Schlott
Brunndöbra i. Sa. 6
Bettfedern, Betten,
Wäschefabrik

Stottern

Wirkliche Beseitigung! Wicht. Ausk. frei.
achingslitz' Nöckel, Berl.-N. Chai. 'Dah'mannstr. 72/WZ.

Ein gutes

Betriebsorchester

ist der beste Freizeitgestalter. Besonders
dankbar sind die Hohner-Mundharmonika
und die Hohner-Handharmonika, zwei
Musterbeispiele deutscher Qualitätsarbeit.
Dank der überraschend leichten Erlern-
barkeit des Spiels schon nach wenigen
Übungsstunden ein genußreiches Musi-
zieren. Ein Versuch kostet nicht viel und
überzeugt rasch. Wir beraten Sie gerne.
wenn Sie sich auf diese Zeitschrift berufen.
Matth. Hohner A.-G., Trossingen (Württ.)
Illustrierte Prospekte kostenfrei

Stottern

Wirkliche Beseitigung! Wicht. Ausk. frei.
achingslitz' Nöckel, Berl.-N. Chai. 'Dah'mannstr. 72/WZ.

Ein gutes

Betriebsorchester

ist der beste Freizeitgestalter. Besonders
dankbar sind die Hohner-Mundharmonika
und die Hohner-Handharmonika, zwei
Musterbeispiele deutscher Qualitätsarbeit.
Dank der überraschend leichten Erlern-
barkeit des Spiels schon nach wenigen
Übungsstunden ein genußreiches Musi-
zieren. Ein Versuch kostet nicht viel und
überzeugt rasch. Wir beraten Sie gerne.
wenn Sie sich auf diese Zeitschrift berufen.
Matth. Hohner A.-G., Trossingen (Württ.)
Illustrierte Prospekte kostenfrei

Stottern

Wirkliche Beseitigung! Wicht. Ausk. frei.
achingslitz' Nöckel, Berl.-N. Chai. 'Dah'mannstr. 72/WZ.

Ein gutes

Betriebsorchester

ist der beste Freizeitgestalter. Besonders
dankbar sind die Hohner-Mundharmonika
und die Hohner-Handharmonika, zwei
Musterbeispiele deutscher Qualitätsarbeit.
Dank der überraschend leichten Erlern-
barkeit des Spiels schon nach wenigen
Übungsstunden ein genußreiches Musi-
zieren. Ein Versuch kostet nicht viel und
überzeugt rasch. Wir beraten Sie gerne.
wenn Sie sich auf diese Zeitschrift berufen.
Matth. Hohner A.-G., Trossingen (Württ.)
Illustrierte Prospekte kostenfrei

Stottern

Wirkliche Beseitigung! Wicht. Ausk. frei.
achingslitz' Nöckel, Berl.-N. Chai. 'Dah'mannstr. 72/WZ.

Ein gutes

Betriebsorchester

ist der beste Freizeitgestalter. Besonders
dankbar sind die Hohner-Mundharmonika
und die Hohner-Handharmonika, zwei
Musterbeispiele deutscher Qualitätsarbeit.
Dank der überraschend leichten Erlern-
barkeit des Spiels schon nach wenigen
Übungsstunden ein genußreiches Musi-
zieren. Ein Versuch kostet nicht viel und
überzeugt rasch. Wir beraten Sie gerne.
wenn Sie sich auf diese Zeitschrift berufen.
Matth. Hohner A.-G., Trossingen (Württ.)
Illustrierte Prospekte kostenfrei



Billigster Einkauf von
Seiden und Bettdecken
Grau 0,50, 0,75, 1,50,
1,75, Galbbaum, 2,50,
3,50, 4, 5, 6, 6,50,
Daunen 7, 8, 9,
0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15,
16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30,
31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50,
51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70,
71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90,
91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110,
111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130,
131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150,
151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170,
171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190,
191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210,
211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230,
231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250,
251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270,
271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290,
291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310,
311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330,
331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350,
351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370,
371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390,
391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410,
411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430,
431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450,
451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470,
471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490,
491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510,
511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530,
531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550,
551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570,
571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590,
591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610,
611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630,
631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638